

# Weltanschauung

## Politik

### aller Stände



Abtungsge-  
L. viertel-  
h. Ungarn  
Pfeunig.  
lin 12421.

Anzeigenpreise: Grundpreis der siebengepaltenen Kleinzeile  
oder deren Raum im Morgenblatt 80 Pf., im Abendblatt  
sowie in der Montagsausgabe 1 M. Reklamen: Grundpreis  
der dreizehnpaltenen Zeile 2.50 M. Zu diesen Preisen treten  
40 v. S. Teuerungszuschlag. Stellengesuche die Zeile 50 Pf.

Täglich

38. Jahrgang

## und Maas-Front.

### Um den Kaiser.

Zu den gehäßtesten Widerwärtigkeiten und Jämmerlichkeiten dieser Lage, hat die radikale und Sensationspresse eine neue hinzugebracht, den Streit um den Kaiser, die öffentliche Aussprache über die Frage, ob der Kaiser abdanken soll oder nicht. Mag man zu Kaiser Wilhelm II. stehen wie man will, man mag selbst der monarchischen Grundlage unseres Reiches zweifelnd oder selbst ablehnend gegenüberstehen, so müßte doch der einfache, gesunde Menschenverstand, auf das Politische angewandt, das primitivste Schicksalheitsgefühl es jeden Deutschen verbieten, diese Frage in diesem Augenblicke überhaupt zur Erörterung zu stellen. Sie kann nur Verwirrung und Erschütterung im Innern und Triumph und Verachtung im Auslande erzeugen, ohne dem Frieden in irgendeiner Weise zu nützen.

Kaiser und Reich sind ein Einklang, der sich nicht nutzlos trennen läßt, ohne daß beide stürzen. Kaiser und Reich sind zur selben Stunde geboren worden. Reichseinheit und Volkseinheit unter dem Kaisertum waren die Sehnsucht unseres Volkes, für das es litt und stritt und deren Erfüllung ihm Macht, Wohlstand, Ansehen und den ihm gebührenden Platz unter den Völkern brachte. Vor dem Kriege oder gar in den Zeiten Wilhelms I. wäre es undenkbar gewesen, an dieses Palladium zu rühren, und die republikanischen Wünsche der Sozialdemokratie waren mehr Agitationsmaterial und Programmversteifung, als Politik nach einem praktischen, in erreichbarer Nähe liegenden Ziele. Heute, da unser Volk vom Unglück betroffen wurde und der Waffenstillstandsbedingungen seiner Feinde harret, wagt ein Teil der Demokratie den Stoß gegen das Kaisertum; denn darüber muß man sich klar sein, die Hege geht nicht um Wilhelm II., sondern um die Monarchie überhaupt. Unerfülllich, wie die siegende Demokratie immer ist, gibt sie sich nicht zufrieden damit, daß sie dem Kaiser mit dessen Zustimmung wichtige, ihm verfassungsgemäß zustehende Rechte abgenommen hat, sie will dem Kaisertum selbst den Todesstoß versetzen und über seine Demütigung und Entkräftung hinweg den Weg zur Republik bahnen. Man will nach der Abdankung des Kaisers wenn möglich eine Verweserschaft im Reiche einführen, obwohl sie nur mit dem Bruche aller Rechtsbegriffe, der Verfassung und der Hausgesetze durchzusehen wäre, und während dieser Verweserschaft das demokratische System weiter ausbauen bis zur Republik, die aber keine deutsche Republik wäre, sondern nur ein Teil des Reiches umfassen könnte, da die Auflösung des Reiches die natürliche Folge wäre. Das Kaisertum ist der eiserne Keil, der die Stämme und Staaten des Deutschen Reiches zusammenhält. Wird er abgeschlagen, so fallen die Teile auseinander und der Partikularismus sieht seinen Weizen blühen. Daß unsere Feinde dieses Ziel erstreben, ist verständlich; daß aber Deutsche sich von der Verwirrung der Lage so benebeln lassen, daß sie an solchem Unheil mitwirken oder auch nur dem Auslande das Schauspiel solchen Zerstückelungswahnes geben können, wird immer unverständlich bleiben.

Die Abdankung Kaiser Wilhelms II. ist von Scheidemann im Kriegsrate zur Besprechung angeregt worden. Daß er, wie einige Blätter zu melden wußten, in einer Denkschrift die Abdankung des Kaisers gefordert hat, ist unwahr. Scheidemann hat sich, wie so oft, in seiner Politik durch das Loben der Unabhängigen und einzelner bürgerlicher Demokraten treiben lassen und sucht ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Der Kriegsrate aber hat sich, wie wir bestimmt versichern können, auf die Seite des Kaisers gestellt. Alle Blättermeldungen, daß an den Kaiser von seiten der Regierung „Anregungen erfolgt seien, um durch geeignete und berufene Persönlichkeiten eine Willensäußerung des Kaisers herbeizuführen“, beruhen auf Kombination, wenn nicht auf bewußter, bössartiger Hege. Der Kriegsrate ist sich bewußt, daß die Aufstellung der Kaiserfrage in diesem Augenblicke zur Katastrophe führen müßte und das Friedensgeschäft in keiner Weise erleichtern könnte. Das schändliche und würdelose Argument der republikanischen Demokratie, daß unsere Gegner in keinen Frieden mit Kaiser Wilhelm II. einwilligen würden und daß er deshalb der Entente und Wilson geopfert werden müsse, gründet sich auf Einbildung, nicht auf Wirklichkeit. Wilson hat in früheren Kundgebungen seine Feindschaft gegen das Hohenzollerntum erklärt, sich aber in den letzten Forderungen darauf beschränkt, gesicherte demokratische Regierung oder Sturz der Dynastie zu verlangen. England hat dem amerikanischen Kampfe gegen das deutsche Kaisertum stets mit Unbehagen zugesehen, weil, wie der „Daily Chronicle“ schreibt, mit dem deutschen Kaisertum ein weiteres Stück Autorität und eines der letzten Bollwerke